

## **Zusammenfassung der Studie „Nachhaltiges Palmöl- Anspruch oder Wirklichkeit“**

- **Palmöl – weltweit auf dem Vormarsch**

Die Produktion von Palmöl ist in den vergangenen 30 Jahren um das Zehnfache angestiegen. Palmöl und Palmkernöl machen zusammen mittlerweile rund 39 Prozent der weltweiten Produktion von Pflanzenölen aus. Die zunehmende Nachfrage erklärt sich aus den vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des Rohstoffs, wobei Palmöl überwiegend der menschlichen Ernährung dient. Darüber hinaus wird es vor allem in Europa als Rohstoff in der Chemieindustrie, als Treibstoff und als billiger Energieträger eingesetzt. Derzeit konzentriert sich die Palmölproduktion auf nur einige wenige Länder und auf einige große. In Malaysia und Indonesien werden rund 86 Prozent der weltweiten Erntemenge angebaut und sie liefern rund 90 Prozent des auf dem Weltmarkt gehandelten Palmölvolumens.

Der weltweit steigende Verbrauch führt zu einer kontinuierlichen Ausdehnung der Anbauflächen. Neben Malaysia, Indonesien und Papua-Neuguinea wird der Anbau im afrikanischen Tropengürtel und in Ländern Zentral- und Südamerikas ausgebaut.

- **Probleme für Mensch und Umwelt**

In vielen Fällen wirkt sich die massive Expansion negativ auf Mensch und Umwelt aus und führt zu enormen Problemen. So belegen zahlreiche Berichte und Studien, dass für den Palmölanbau nach wie vor riesige Regenwaldflächen abgeholzt werden und die Bevölkerung gewaltsam vertrieben wird oder nur eine unzureichende Entschädigung erhält. Zudem entsprechen die Arbeitsverhältnisse auf den Plantagen zum Großteil weder internationalen Standards noch der lokalen Gesetzgebung.

- **RSPO – Industrie und Zivilgesellschaft am Runden Tisch**

Als Reaktion auf die sozialen und ökologischen Probleme wurde im Jahr 2004 der Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO) gegründet. Die Initiative von Industrie und Zivilgesellschaft hat das Ziel, die Produktion und die Weiterverarbeitung von nachhaltigem Palmöl zu fördern. Zu diesem Zweck wurden Kriterien entwickelt, die von allen Mitgliedsunternehmen umgesetzt werden sollen. Im Juli 2013 war bereits eine Anbaufläche von 1,8 Millionen Hektar zertifiziert. Auf dieser Fläche können bis zu 9 Millionen Tonnen Palmöl (ohne Palmkernöl) und damit rund 15 Prozent der weltweit verfügbaren Menge geerntet werden.

- **Grundlagen der Studie**

Um eine Basis für diese Diskussion zu schaffen, haben die Autoren, Friedel Hütz- Adams und Anne-Kathrin Voge Funktionsweisen und Wirkungen sowie Schwächen des RSPO anhand von zahlreichen Quellen und Reports dargelegt und ausgewertet. Sie haben zudem 16 am Prozess beteiligte Schlüsselpersonen um eine Einschätzung der Entwicklungen auf dem Palmölmarkt gebeten. Die befragten Personen, alle mit Palmöl befasst, sind sich bei der Benennung der Schwächen des RSPO weitgehend einig: Der RSPO hat viele der versprochenen Leistungen nicht erbracht. Zugleich wird offensichtlich, dass die Missstände alleine durch eine freiwillige Einführung von Standards nicht zu beheben sind, sondern dass die Regierungen der Produktionsländer bestehende Gesetze umsetzen und Unternehmen Schranken aufzeigen mussten.

- **Nachfrage nach nachhaltigem Öl wird steigen**

Mit der Gründung des Forums Nachhaltiges Palmöl im September 2013 in Deutschland wollen Unternehmen der Ernährungsindustrie die Abnahme von nachhaltigem Palmöl fördern.

Dieses starke Interesse deutscher Unternehmen und die Ende 2014 in Kraft tretende EU-Verordnung, dass Palmöl in weiterverarbeiteten Nahrungsmitteln gekennzeichnet werden muss, werfen die Frage auf, wie diese von der Industrie freiwillig ins Leben gerufene Initiative zu bewerten ist. Können innerhalb des RSPO Verbesserungen durchgesetzt werden oder ist es erfolgreicher, mit staatlichen Instrumenten Menschenrechtsverletzungen und dem Bruch von Umweltgesetzen entgegenzuwirken? Unabhängige Untersuchungsergebnisse, ob über die RSPO-Zertifizierung tatsächlich Fortschritte erreicht wurden, liegen bislang lediglich für einzelne Plantagen vor.

- **Kriterien des RSPO werden nicht gelebt**

Eine Vielzahl von Quellen belegt, dass selbst zertifizierte Unternehmen die Kriterien des RSPO nur unzureichend oder gar nicht einhalten. Grund dafür ist, dass die Überwachung große Lücken aufweist, die den Nachhaltigkeitsanspruch des Labels relativieren und wirksame Sanktionsmechanismen fehlen. So dokumentierten mehrere internationale Organisationen im Juni 2013 großflächige Waldbrände in der Region Riau auf Sumatra, Indonesien, die bei der Auswertung von Satellitenbildern den Konzessionsgebieten mehrerer Palmölfirmen zuzuordnen waren. Das RSPO Kriterium 7.7 verbietet die Verwendung von Feuer zur Vorbereitung neuer Plantageflächen, mit Ausnahme besonderer Fälle. Die außergewöhnlichen Brände führten zu Rekordwerten der Luftverschmutzung in Indonesien, Malaysia und Singapur. Auch Menschenrechtsverletzungen werden immer wieder dokumentiert. Meist handelt es sich dabei um die Missachtung traditioneller Land- und Besitzrechte von lokalen Bevölkerungsgruppen. Kommt es darauf hin zu Konflikten, wird die Bevölkerung in manchen Fällen mit Gewaltandrohung oder Gewaltausübung unter Druck gesetzt.

- **Beschwerdemechanismus funktioniert nicht**

Der RSPO-Beschwerdemechanismus ist für die betroffenen Gemeinschaften nur von eingeschränktem Wert. Ein Großteil der von der Ausweitung der Plantagen betroffenen Bevölkerung kennt weder ihre Rechte noch die Kriterien des RSPO, auf die sie sich in Konfliktfällen berufen können. Sie haben oft keinen oder nur sehr eingeschränkten Zugang zu den Dokumenten, die für die Errichtung einer Plantage von den Unternehmen zusammengetragen werden. All dies trägt dazu bei, dass sie keine freie und informierte Entscheidung darüber treffen können, ob sie auf ihrem Land den Anbau von Palmöl zulassen beziehungsweise zulassen müssen.

- **Monokulturen bleiben Problem**

Selbst ein gut funktionierender Standard steht vor der Herausforderung, dass Ölpalmen in Monokulturen auf großen Flächen große Probleme bergen. Der große Flächenverbrauch führt zwangsläufig zu Landkonflikten und der große Bedarf an Arbeitskräften, häufig in abgelegenen Gebieten, ist mit großen Risiken für die Beschäftigten verbunden.

- **Grenzen des RSPO**

Die Probleme des Palmölanbaus gehen aber deutlich über die Lösungskapazitäten des RSPO hinaus. Daher schließt die Studie mit Empfehlungen an die Regierungen der Anbauländer, die Bundesregierung Deutschland und die Europäische Union. Auch kirchliche Akteure und Nichtregierungsorganisationen können einen Beitrag leisten, indem sie die betroffenen Gemeinschaften bei der Durchsetzung ihrer Rechte unterstützen.

- **Trotzdem RSPO – erster Schritt in richtige Richtung**

Unbeschadet der aufgezählten Schwächen stellt der RSPO bislang das einzige einschlägige Instrument dar, das überhaupt qualitative Standards zur Bewertung des Palmölanbaus enthält. Die vorliegende Studie geht darauf ein und zeigt gleichzeitig Wege auf, um aus dem RSPO eine wirkungsvolle Einrichtung zu machen. Ohne Zweifel sind umfangreiche Veränderungen notwendig. Mit der Initiative des RSPO ist zwar ein erster kleiner Schritt in Richtung verantwortungsvolle und nachhaltige Palmölproduktion getätigt worden. Jedoch sind Brot für die Welt und die Vereinte Evangelische Mission der Meinung, dass ein Zertifizierungssystem, das seinen Kunden Nachhaltigkeit verspricht, deutlich strengere Kriterien benötigt.

- **Studie als Teil der Aufklärung über den RSPO**

Für die Herausgeber Brot für die Welt und VEM muss die Debatte um nachhaltigen Anbau von Palmöl weitergehen, da die wachsende Nachfrage die Arbeit der Werke in der Entwicklungszusammenarbeit massiv beeinflusst und zum Teil erschwert. Die Studie ist wichtig, da sie durch die Darlegung der Probleme rund um den RSPO dazu verhilft, eine Basis für eine Diskussion zu schaffen und Empfehlungen für den weiteren Umgang mit dem Palmölsektor auszusprechen. Sie dient auch als Information für Partnerorganisationen von Brot für die Welt und VEM in Ländern des Südens, die häufig nicht wissen, was sich hinter dem Runden Tisch verbirgt. Deshalb wird die Studie auch in Englisch und Bahasa Indonesia vorgelegt.

Carolin Callenius. Jochen Motte, 20.Mai 2014